

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche
Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Band: - (2019)
Heft: 51

Artikel: Care und Streik : im postpatriarchalen Durch_einander
Autor: Praetorius, Ina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im postpatriarchalen Durch_einander

TEXT: INA PRAETORIUS

Am 14. Juni 2019 werden die Frauen* in der Schweiz streiken, wie damals 1991, als das Motto hiess: «Wenn frau will, steht alles still.» Ich erinnere mich: Meine Tochter war zwei Jahre alt. Ich liess den Haushalt und die Arbeit an meiner Dissertation zum Menschen- und Frauenbild in der Ethik, die am 27. Februar 1990 von der Theologischen Fakultät Zürich abgelehnt worden war, einen Tag lang liegen, demonstrierte von Stadelhofen bis Helvetiaplatz und diskutierte danach im Theater am Neumarkt. Worüber, das weiss ich nicht mehr.

Was ist überhaupt ein Streik?

Das *Evangelische Soziallexikon* aus dem Jahr 1980 verweist mich aufs Stichwort «Arbeitskampf». Im entsprechenden Artikel ist von Gewerkschaften die Rede, vom Recht der Arbeitgeber auf Aussperrung, von Bummel- und Sitzstreiks in Industriebetrieben. Einen Frauenstreik gibt es nicht. Arbeit ist definiert als Lohnarbeit, Streik als deren Verweigerung mit dem Ziel, Verbesserungen für die Belegschaft im kapita-

listischen Betrieb zu erreichen. Dafür gibt es aber im *Evangelischen Soziallexikon* einen langen Artikel zum Stichwort «Frau». Auf vier Seiten ist von Familie und Geburtenregelung, von Schöpfungsordnung und Diakonissen die Rede, und ein bisschen von Gleichberechtigung. Zwischen «Manipulation» und «Manteltaarif» hingegen fehlt das Stichwort «Mann».

Drei Jahre später schreibt Ilona Ostner im *Frauenhandlexikon*: «Die Idee eines Frauenstreiks [...] findet sich recht früh in Aristophanes' Komödie *Lysistrate* (411 v.Chr.). [...] Historisch betrachtet haben sich Frauen seit den Anfängen der Industrialisierung zu gemeinsamen Aktionen zusammengefunden entweder als Lohnarbeiterinnen im Betrieb oder [...] als Haushaltsmitglieder, von denen täglich die fertige Mahlzeit, die saubere Wäsche und Wohnung erwartet wird.»¹

Eine etymologische Erklärung finde ich im *Duden Herkunftswörterbuch*: «Das zugrundeliegende englische Verb *engl. to strike* [...] bedeutet: [...] streichen; schlagen. Es ist mit *dt. streichen* verwandt: [...] die

Ina Praetorius, geboren 1956 in Karlsruhe (D), Dr. der Theologie, Germanistin und konfessionslose Theologin, lebt seit 1987 als freie Autorin und Referentin im Toggenburg. Im Dezember 2015 hat sie den Verein WiC (Wirtschaft ist Care) mitbegründet. Weitere Informationen zur Autorin: www.inapraetorius.ch.

Arbeit streichen». ² Zu streiken bedeutet demnach unabhängig vom Kontext: die Arbeit ruhen lassen. Wozu? Zum Beispiel um ex negativo sichtbar zu machen, dass diese Arbeit existiert.

Von der «Rolle der Frau» zur «toxischen Männlichkeit»

Seit den 1980er-Jahren hat sich einiges bewegt: Ausser in den Religionen hat man es aufgegeben, die «Stellung der Frau» zum Thema zu machen, diskutiert stattdessen über «toxische Männlichkeit». Viele scheinen verstanden zu haben, dass die Diskurskonstellation, an die man uns über Jahrhunderte gewöhnt hat, kollabiert ist: Der vermeintlich neutrale archimedische Punkt, von dem aus man jahrhundertlang «Weiblichkeit» definiert hat, während Männer die eigene Partialität hinter dem Herrgott, der Vernunft, wissenschaftlicher Objektivität oder staatlichem Gesetz verbargen, hat sich aufgelöst. Wir sind ins postpatriarchale Durch_einander ³ geraten.

Für den 14. Juni 2019 bedeutet das: Aus dem Frauenstreik wird ein Frauen*streik – mit Genderstern. Denn mit der androzentrischen Konstellation ist

auch die Idee zerbrochen, es gebe zwei und nur zwei Geschlechter, von denen das eine dem anderen begreiflich zu machen versucht, wo, ausser in der medial permanent grell beleuchteten Erwerbswirtschaft, auch noch gearbeitet wird, und wie existenziell die aufgeblasene Veranstaltung, die sich fälschlicherweise «Ökonomie» nennt, auf die unbezahlten Tätigkeiten angewiesen ist. Seit 1997 erhebt nämlich auch das Schweizer Bundesamt für Statistik, wie viele andere entsprechende Ämter weltweit, die Daten zur Wertschöpfung in Haushalten, mit diesem Ergebnis:

«9,2 Milliarden Stunden sind im Jahr 2016 in der Schweiz unbezahlt gearbeitet worden. Das ist mehr als für bezahlte Arbeit aufgewendet wurde (7,9 Milliarden Stunden). Die gesamte im Jahr 2016 geleistete unbezahlte Arbeit wird auf einen Geldwert von 408 Milliarden Franken geschätzt. Die Frauen übernehmen 61,3% des unbezahlten Arbeitsvolumens, die Männer 61,6% des bezahlten Arbeitsvolumens.» ⁴

Angesichts solcher Zahlen haben sich die «weiblichen» Einstellungen des verzweifelten Bittens und des wütenden Forderns, die im Jahr 1991 noch überwogen hatten, erübrigt. Womit Frauen* heute

konfrontiert sind, ist nicht mehr der arrogante oder paternalistisch-herablassende Herr, der sich seiner Überlegenheit gewiss ist, sondern ein ausgehöhltes Patriarchat in Schockstarre. Von April bis Oktober 2018 zum Beispiel hat sich der Verein WiC⁵ bemüht, einen wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich für die Organisation runder Tische zur Zukunft der care-zentrierten Ökonomie zu gewinnen. Drei Fachbereiche haben ihr Desinteresse, auch ihre Inkompetenz bekundet. Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich hat bis heute nicht geantwortet.⁶ Der erste runde Tisch zur Zukunft der care-zentrierten Ökonomie hat am 25. Januar 2019 in der Fachhochschule St. Gallen stattgefunden,⁷ typischerweise in Zusammenarbeit mit einem Fachbereich für Soziale Arbeit.⁸ Weitere runde Tische werden folgen. Die Ökonom*innen werden früher oder später dabei sein müssen.

Arbeit streichen für das gute Leben aller

Wie schon der Frauenstreik 1991 wird auch der Frauen*streik 2019 dezentral organisiert sein. Ein gemeinsames Motto oder eine zentrale Forderung

sind glücklicherweise nicht zu erkennen. Die Webseiten der regionalen Streik-Komitees sind ebenso unabhängig voneinander wie kreativ in den Reflexions- und Ausdrucksformen. Das ist sehr gut so. Denn der Frauen*streiktag 2019 findet im postpatriarchalen Durch_einander statt, ohne fixes Programm, aber in der Gewissheit, dass ein gutes Leben im grosszügigen und begrenzten Lebensraum Welt für Milliarden menschliche Würdeträger*innen möglich ist, wenn alle sich als care-abhängig und frei zugleich erkennen und niemand über die Verhältnisse aller lebt.

- 1 Ostner, Ilona: Streik, in: Beyer, Johanna; Lamott, Franziska; Meyer, Birgit (Hg.): Frauenhandlexikon. Stichworte zur Selbstbestimmung. München, 1983. S. 287-289.
- 2 Duden. Das Herkunftswörterbuch. Mannheim 1963. Artikel «Streik».
- 3 Vgl. Praetorius, Ina: Wirtschaft ist care. Oder: Die Wiederentdeckung des Selbstverständlichen. Berlin, 2015. S. 45-55 und passim.
- 4 www.bit.ly/2P1WWRr
- 5 www.wirtschaft-ist-care.org
- 6 www.bit.ly/2WUbePE
- 7 www.bit.ly/2RX9GKA
- 8 www.bit.ly/2Cs43iy